Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

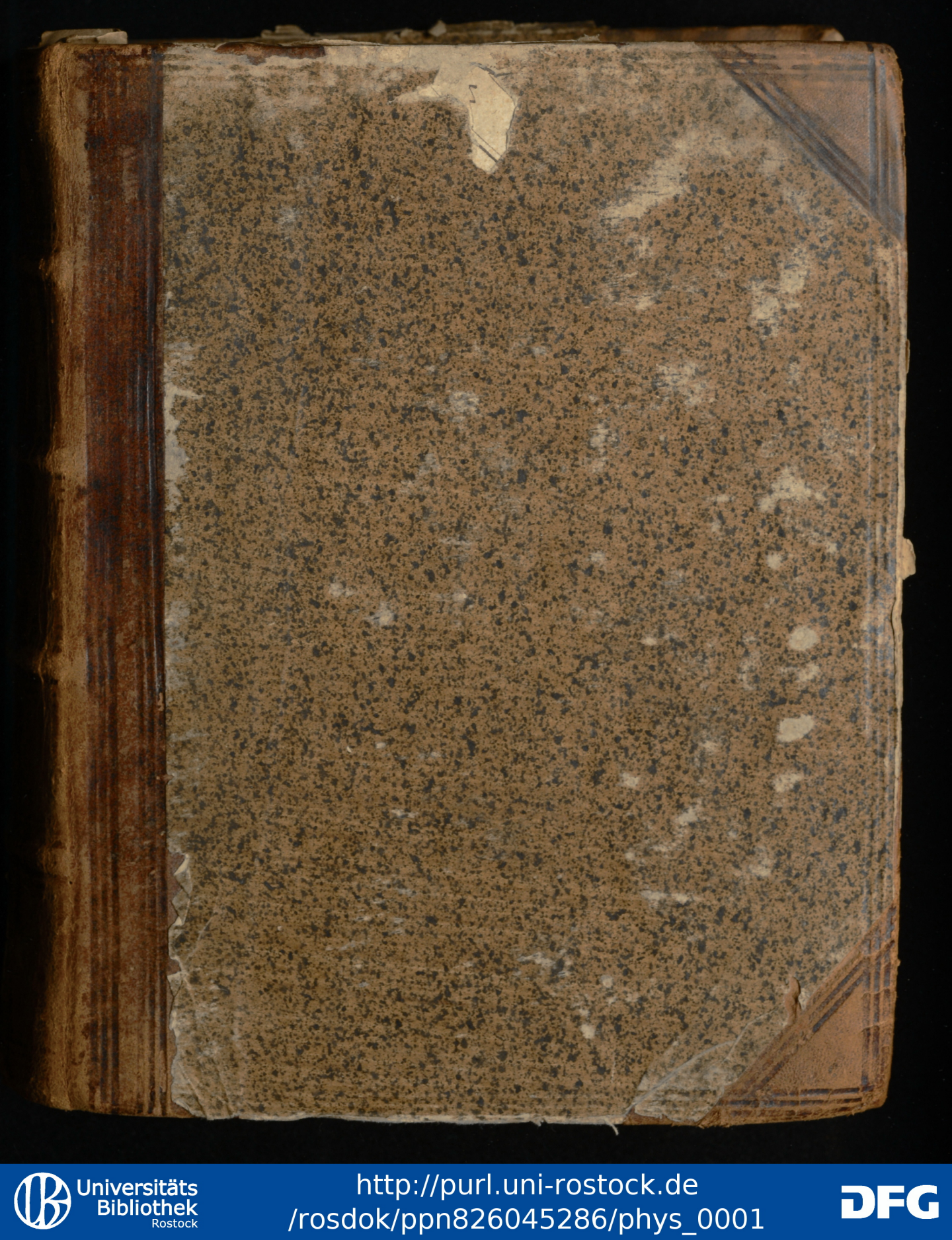
Johann Gustav Reinbeck

Der Gerechte Gott Als derselbe Am zweyten Pfingst-Tage Dieses ... 1730ten Jahrs ... den an der Petri-Kirchen neu-erbaueten und fast vollenkommen fertigen Thurm Durch einen ... Blitz entzündet hatte, wodurch ... die Kirche ... und mehr als 40. ... Häusern in einen Stein- und Aschen-Hauffen verwandelt wurde Ist am 1. Sonntage nach Trinit. aus Ps. VII, 12.13.14. in der Closter-Kirchen der ihres Gottes-Hauses beraubten Petri-Gemeinde zur Busse vorgestellet worden

Berlin: Nicolai, 1730

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826045286

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826045286/phys_0001
DFG

24 p
15 p
24 p
100 p
30 p
20 32 p
32 p
28 p
39 p
55 p –
72 p
24
20
44
20 32
43
24
40
28
20 30
79
48
48

44. 6

F. l – 1099' – 23.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn826045286/phys_0002
DFG

Matt: 20 + 5-16. die Gottl: Macht und Gewalt.

Stand-Rede bey Legung des Grund-Steins zur Petri Kirche.

Apoc: 3. 17.18.19. der bestraffte Selbst-Betrug im Christenthum.

Marc: X. 28-31. der Glaube als der Grund einer warhafften Verläugnung.

Luc: 10 + 23-37. der rechte Gebrauch der Augen und Ohren.

Haggai 2 + 8.9.10. die rechte Zierde des Hauses-Ottes bey Einweihung der Petri-Kirche.

Ps: 7. 12.13.14. der gerechte Richter.

Joh: 4. 47. Vom dem Königsch:

Dan: 9. 24-27.

1 Noltenig Ant: v. Absch: Pr. 1 Pet: 3. 17.18. & 2 Cor: 4. 5.

2 Rambach: Luc: 10. 21.22. das Geheimniß der Evang: Weißheit

3. Flotwel 1 Joh: 4. von 16.

4 Elsner: Phil: 1. 22.24. Wahrer Xt Zweck v. Wunsch ihres Lebens

5. Teubers Legung des Grund-Steins zur Lut: Kirch in Derenburg.

6. Rom: 8. 21.22. die nach der Freiheit der Kinder Ottes seufzende Creatur: Schmidtm:

7. Tit: 2. 14. van den Honert.

8. Elsners Leichen-Rede beym Absterb v. Kameke.

9. 1 Pet: 1. + 24.25. die Nichtigkeit der Mensch Andreae.

10 Math: 26. + 47-56. das Leid: Jesu als die kräfftigste Buß-Predigt Noltenig.

11. Betrachtung der Worte ich bin der Gott Abrahams

12 Judae + 20.21. die Behausung Ottes im Geist Mieg.

13 2 Cor IV + 16.17.18. das Bild eines ermüdeten Knechts Rambach.

14. Jes: 28. + 29. die Quelle des Trostes Rambach.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826045286/phys_0004
DFG

Der

Gerechte GOtt

Als derselbe

Am zweyten Pfingst-Tage

Dieses itztlauffenden 1730ten Jahrs Abends nach 9. Uhr
den an der Petri-Kirchen neu-erbaueten und fast vollenkommen

fertigen Thurm

Durch einen dreymahl nach einander erfolgten gantz ausserordentlichen
Blitz entzündet hatte, wodurch nicht allein der gantze Thurm fast im Augenblick
in volle Flammen gesetzet, sondern auch die Kirche selbst nebst dem *Gymnasio* und
mehr als 40. nahe stehenden Häusern in einen Stein- und Aschen-Hauffen
verwandelt wurde

Ist am 1. Sonntage nach Trinit. aus Ps. VII, 12. 13. 14.

in der Closter-Kirchen der ihres GOttes-Hauses beraubten

Petri-Gemeinde

zur Busse vorgestellet worden

Von

Johann Gustav Reinbeck

Consistorial-Rath, Probst und *Inspector*.

BERLIN, verlegts Christoph Gottlieb *NICOLAI*. 1730.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826045286/phys_0006
DFG

Eingang.

HErr GOtt Vater im Himmel, erbarme dich über uns! HERR GOTT Sohn, der Welt Heyland, erbarme dich über uns! HERR GOTT Heiliger Geist, erbarme dich über uns! Du heilige und hochgelobte Dreyeinigkeit, erbarme dich über uns; sey uns gnädig, und vergib uns alle unsere Sünden! Amen.

DU HErr bist gerecht, wir aber müssen uns schämen. Dieser Worte bedienet sich unter andern der Prophet Daniel in seinem Buß-Gebet, im 9. Cap. seiner Weissagung, im 7den Vers.

Der Prophet preiset in denselben die Gerechtigkeit GOTTES, und zeiget zugleich, wie die Juden seiner Zeit sich dabey zu verhalten hätten.

Von der Gerechtigkeit GOTTES spricht er: Du HERR bist gerecht.

Es waren nun bald 70. Jahr verflossen, daß der König Nebucadnezar die Stadt Jerusalem samt dem Tempel daselbst zerstöhret, und das Jüdische Volck in die Babylonische Gefangenschafft hinweg geführet hatte. Einige Jahre vorher war schon Daniel in seiner zarten Jugend nebst seinen Gesellen gen Babel gebracht worden; und hatte also die Zerstöhrung Jerusalems und des Tempels mit eigenen Augen nicht gesehen. So war es ihm auch in Babel nicht eben übel gegangen. Denn, einige Verfolgungen, welche er um seiner Gottseeligkeit und Treue willen erleiden muste, bey Seite gesetzet; so hatte ihn GOTT von Zeit zu Zeit grosse Gnade bey den Königen zu Babel finden, und ihn zu hohen Ehren-Aemtern erheben lassen. Dem ohngeachtet, so machte es Daniel nicht, wie wohl mannichmahl die Menschen es zu machen pflegen, daß sie der Gerichte GOttes gar bald vergessen, sonderlich, wenn selbige schon vor vielen Jahren ergangen sind, und man sie nur von ferne gehöret hat, auch gegenwärtig die Menschen in einem glücklichen Zustande leben. Sondern dieser Prophet hatte das Zorn-Gericht, welches GOTT an dem Jüdischen Volck ausgeübet hatte, noch beständig vor seinen Augen. Je mehr er nun der Sachen nachdachte, und je mehr er sich das vormahlige Verhalten der Könige und Fürsten und des gantzen Volcks in Juda vorstellete; desto mehr erkannte er, daß GOTT in seinem Thun gerecht sey. Denn GOTT hatte lang genug auf Besserung gewartet, denen Juden einen Propheten nach dem andern erwecket, sie auch durch das Exempel ihrer Mitbrüder, der 10. Stämme Israel, die um ihrer Sünden willen den Assyrern in die Hände waren gegeben worden, gewarnet; weil aber alles nichts hatte helffen wollen, so muste GOTT endlich zeigen, daß Er ein heiliger und gerechter GOTT sey. Daher bekennet auch hier der Prophet: Du HERR bist gerecht; und v. 14. der HERR unser GOTT ist gerecht in allen seinen Wercken, die Er thut.

Hierwieder kunte nun niemand mit Recht was einwenden, hier fand keine Entschuldigung statt, hier galt kein Murren; deßwegen saget der Prophet: Wir aber müssen uns schämen. Er schliesset hier keinen aus, wie man aus dem nächstfolgenden 8ten Vers zur gnüge erkennen kan, da es heisset: Ja, HErr, wir, unsere Könige, unsere Fürsten und

und unsere Väter müssen uns schämen, daß wir uns an dir versündiget haben.

Wenn ein Mensch gegen jemanden trotzet und groß thut, und muß hernach doch den kürtzern ziehen; oder, wenn man meynet, wie wohl und klüglich man seine Sachen angefangen hat, und andere, die nicht gleichen Weg einschlagen wollen, wohl gar auslachet; und es wird hernach doch offenbahr, wie übel man sich vorgesehen habe; so hat man in beyden Fällen gewiß hohe Ursach sich zu schämen. Wie hatten die Juden nicht ihrem GOtt getrotzet, als ob sie stärcker wären, denn Er, 1. Cor. 10, v. 22. und sie es ihm wohl bieten dürfften. GOtt hält es ihnen vor durch den Propheten Ezechiel c. 20, 27. Eure Väter, spricht Er zu ihnen, haben mich gelästert und getrotzet; da Er sie vorher durch den Propheten Jeremiam dafür treulich gewarnet, und ihnen hatte sagen lassen: So höret nun und mercket auf, und trotzet nicht, denn der HErr hats geredt. Gebet dem HErrn eurem GOtt die Ehre, ehe denn es finster werde, und ehe eure Füsse sich an den dunckeln Bergen stossen, daß ihr des Lichtes wartet, so ers doch gar finster und dunckel machen wird. Wie offt aber hatten sie nicht bey dem alten auch seiner Propheten gespottet? Hielten sie doch des HErrn Wort selber für einen Spott, und wolten sein nicht. Jer. 6, 10. Gleichwohl versprachen sie sich, bey allen ihren Abweichungen von GOtt, ein besonder Glück, und meynten, daß es ihnen, wenn sie den Götzen, dieneten, viel besser gienge und gehen würde, als wenn sie dem lebendigen GOtt seinen gehörigen Dienst leisteten. Man sehe nur der Juden eigenes Bekäntniß Jer. 44. so wird man sich über ihre grosse Blindheit und Boßheit nicht gnug verwundern können. Jerusalem war schon von den Chaldäern zerstöhret, und sahen sie vor Augen, wie GOTT seine Straff-Gerechtigkeit an ihnen ausgeübet hatte. Doch liessen sie nicht von ihrem Ungehorsam, und blieben bey ihrer Abgötterey. Denn als der Prophet Jeremias ihnen in Egypten-Land, wohin sich die von den Chaldäern im Jüdischen Lande übrig gelassene Juden wieder das Wort des HErrn gewendet hatten, ihre schwere Sünden und ihr gegenwärtiges Unglück vorhielt, und unter andern v. 9. 10. zu ihnen sagte: Habt ihr vergessen des Unglücks euer Väter, des Unglücks der Könige Juda, des Unglücks ihrer Weiber, dazu eures eignen Unglücks, und eurer

Weiber Unglücks, das euch begegnet ist im Lande Juda und auf den Gassen zu Jerusalem! Noch sind sie biß auff diesen Tag nicht gedemüthiget, fürchten sich auch nicht, und wandeln nicht in meinem Gesetz und Rechten, die ich euch und euren Vätern fürgestellet habe; so war die Antwort v. 16. 17. 18. Nach dem Wort, das du im Nahmen des HErren uns sagest, wollen wir dir nicht gehorchen. Sondern wir wollen thun nach alle dem Wort, das aus unserm Munde gehet, und wollen der Melecheth des Himmels räuchern, und derselben Tranck-Opffer opffern, wie wir und unsere Väter, unsere Fürsten und Könige gethan haben, in den Städten Juda, und auf den Gassen zu Jerusalem. Da hatten wir auch Brodt gnug, und gieng uns wohl, und sahen kein Unglück. Seit der Zeit aber wir haben abgelassen Melecheth des Himmels zu räuchern, und Tranck-Opffer zu opffern, haben wir allen Mangel erlitten, und sind durchs Schwerdt und Hunger umkommen. So weise und klug waren sie bey sich selber, und wolten das Leben auf dem Wege des Todes finden. Da sie aber endlich inne werden und erfahren musten, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, den HErrn seinen GOtt verlassen, und ihn nicht fürchten; Jer. 2, 19. so hatten sie gewiß Ursach, sich vor GOtt und Menschen ihrer muthwilligen Blindheit und übermachten Boßheit wegen zu schämen.

Andächtige in dem HErrn!

Wenn wir die Gelegenheit und Ursach uns vorstellen, warum und wie wir mit unserer Petri-Gemeinde hieher in diese Closter-Kirche kommen; so müssen wir sagen: Du HErr bist gerecht, wir aber müssen uns schämen. GOtt hat unsre Petri-Kirche, vermittelst des dabey gestandenen neuerbauten Thurms, durch Feuer vom Himmel angezündet, und in einen Aschen- und Steinhauffen verwandelt. Wir haben Ursach, uns darüber von Hertzen zu demüthigen, und uns vor GOtt als arme Sünder zu bekennen, die dieses, und noch viel ein mehrers, wol verdienet haben. Zwar haben wir GOtt zu dancken, daß wir durch Vorsorge des Magistrats, Vergönstigung des Berlinischen Ministerii, und treuen unermüdeten Fleiß derjenigen, so die Reparation dieser Kirchen veranstaltet,

und

und daran gearbeitet haben, noch so bald unsern öffentlichen Gottesdienst an diesem Ort wieder haben anfahen können; es ist aber doch dabey allerdings unsere Schuldigkeit, daß wir den Zufall, den wir erlitten haben, nicht als von ungefehr ansehen, noch in den Wind schlagen; sondern daß wir die Gerechtigkeit GOTTes zu unserer Besserung, Warnung und hertzlichen Busse uns vorstellen. Und solches soll denn auch in dieser Stunde geschehen. Wir ruffen GOTT um seinen Beystand und Seegen demüthiglich an, in einem andächtigen Vater Unser, wenn wir vorher werden gesungen haben aus dem Liede: Nimm von uns HERR, du treuer GOTT, den zweyten und dritten Verß.

TEXT.

Psal. VII. v. 12. 13. 14.

GOTT ist ein rechter Richter, und ein GOTT der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat Er sein Schwerdt gewetzet, und seinen Bogen gespannet, und zielet, und hat darauf geleget tödtliche Geschoß, seine Pfeile hat Er zugerichtet zu verderben.

Abhandelung.

Wir betrachten aus diesen Worten:

Den gerechten GOTT,

I. Wie

I. Wie Er dräuet.

II. Wie Er straffet.

Erster Theil.

Wie GOTT dräue, solches lieget in den Worten des 14den Verses: GOtt ist ein rechter Richter, und ein GOtt, der täglich dräuet.

1) Wer dräuet nun? GOTT der gerechte Richter. GOTT ist ein rechter Richter. Ein Richter ist eine solche Person, die da rechtmäßige Gewalt hat ein Urtheil zu sprechen, das Böse zu bestraffen, und das Gute zu belohnen. Ein solcher ist unser GOTT im eigentlichen Verstande, und im höchsten Grade. Der da selbst das Richter-Amt einigen Personen in der Welt anvertrauet, weil doch keine Obrigkeit, ist ohne von GOTT, Röm. 13. v. 1. dem wird ja die Macht und Gewalt, selbst das Richter-Amt zu verwalten, nicht können abgesprochen werden. Daher wird auch GOTT in der heiligen Schrifft uns so offt als ein Richter vorgestellet. Abraham bekennet von ihm 1. B. Mosis 18, v. 25. daß Er aller Welt Richter sey. David, der selbst unter den Menschen das Richter-Amt verwaltete, gestehet in unserm Psalm, v. 9. GOTT sey Richter über die Leute, Er sey Richter auch unter den Göttern, das ist, unter denen, die auf Erden GOTTes richterliches Bild tragen, Psalm 82, v. 1. Auch im Neuen Testament wird GOTT der Richter über alle genennet, Hebr. 12, v. 23.

Wenn ein Richter sein Amt unter Menschen gebührend verwalten will, so muß er

(a) eine gnugsame und hinlängliche Erkäntniß der Sachen haben, darüber er richten will. Er muß wissen, ob eine Person schuldig oder unschuldig sey, und wie weit sie Schuld habe, oder nicht. Weil nun die Men-

Menschen für sich selbst nicht alles wissen können, so ist nöthig, daß sie zuforderst eine genaue Untersuchung anstellen. Denn wenn sie gleich, nach dem ersten Ansehen, oder auch in der ersten Hitze, einen Richter-Spruch fällen wollen, so können sie der Sachen leicht zu wenig oder zu viel thun. Deswegen saget auch dort unser Heyland: Richtet nicht nach dem Ansehen, so, wie es euch zu erst vorkommt, sondern richtet ein rechtes Gericht. Joh. 7, 24. Unser GOTT hat nicht nöthig, der Menschen Thun und Lassen erst mühsam und sorgfältig zu untersuchen, es ist alles entdecket und offenbar vor seinem Angesicht. Er siehet nicht nur das, was auch Menschen vor Augen ist, wie Menschen, ordentlicher Weise, nach demselben zu urtheilen pflegen; Sondern der HErr siehet das Hertz an, 1. Sam. 16. v. 7. Deswegen ist er auch ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens, Hebr. 4. v. 12. Es saget wohl dort der HErr, als er dem Abraham erschien, 1. B. Mosis 18. v. 21. Er wolle sehen, ob die von Sodom alles gethan hätten, was von ihnen für seine Ohren kommen wäre, damit er es wüste. Allein, wie der HERR damahls dem Abraham in menschlicher Gestalt erschienen war, so redete er auch hier zu ihm nach Menschen Weise, und will damit anzeigen, daß er sich nicht, wie ein Mensch, übereilen, noch jemanden zu viel thun werde, sondern er wolle einem jeglichen geben nach seinen Wercken. Denn sonst, wie schon gedacht worden, ist unser GOTT ein allwissender Richter, dem nichts verborgen ist, und der von den Menschen, die er richtet, mehr weiß, als sie selbst bedencken.

Mercket euch das, ihr Menschen, die ihr in offenbahren Sünden lebet. Eure Greuel sind ja so gar auch vor der Welt offenbahr, wie wolten sie denn GOtt, dem allwissenden Richter, verborgen seyn. Merckt es, ihr, die ihr in heimlichen und verborgenen Winckeln sündiget, da euch niemand siehet. Es kan seyn, daß ihr den Menschen, wenigstens eine Zeitlang, verborgen bleibet; wiewohl auch vieles, das ihr anfänglich nicht gemeynet hättet, vor der Welt noch offenbahr wird. Der allsehende Richter aber kennet euch, und sein Auge siehet alle eure Wege. Daher schreibet Sirach: Sprich nicht: der HErr siehet nach mir nicht. Wer fraget im Himmel nach mir? unter so grossen Haufen dencket Er an mich nicht, was bin ich gegen so grosser Welt. Denn siehe! der ganze Himmel allenthalben, das Meer und die Erde

beben, Berge und Thal zittern, wenn Er heimsuchet. (Wenn Er seinen Donner hören läßt, da denn manchem sein Hertz schon saget, was GOtt von ihm wisse.) Solte Er denn in dein Hertz nicht sehen? cap. 16. v. 15. 16. 17. 18. Und abermahls führet er einen verruchten und sichern Ehebrecher ein, daß er bey sich selber dencke: Wer siehet mich? es ist finster um mich, und die Wände verbergen mich, daß mich niemand siehet. Wen solte ich scheuen? der Allerhöchste achtet meiner Sünden nicht. cap. 23. v. 25. 26. Darauf ihm aber v. 27. 28. geantwortet wird: Solcher scheuet allein der Menschen Augen, und dencket nicht, daß die Augen des HErrn viel heller sind, denn die Sonne, und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die verborgene Winckel. Merckts aber endlich auch insonderheit, ihr Heuchler, die ihr anders sprechet, und anders dencket, anders äusserlich thut, und anders innerlich gesinnet seyd, und auch wohl bey euren gut-scheinenden äußerlichen Wercken, falsche und verkehrte Absichten heget; GOtt, als der oberste Richter, siehet den inwendigen und verborgenen Grund eures Hertzens, und wird euch nach demselben richten, wie Paulus bezeuget Rom. 2. v. 16. auch eure unerkannte Sünden wird er stellen ins Licht, für seinem Angesicht, Psalm 90. v. 8. So ist unser GOtt ein allwissender Richter. Er ist aber auch

(b) ein gerechter Richter, GOTT ist ein rechter Richter. Zur Gerechtigkeit eines Richters gehöret, daß er gleich durch gehe, und ohne Ansehen der Person handele, und solcher gestalt das Böse strafe, und das Gute belohne. Bey unserm GOtt ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschencks, wie der König Josaphat den Richtern seiner Zeit vorhält, 2. Chron. 19. v. 6. 7. Er strafet das Böse ohne Unterscheid: Du bist nicht ein GOTT, dem gottloß Wesen gefällt, wer böse ist, er mag seyn wer er wolle, bleibet nicht vor dir. Psal. 5. v. 5. Er belohnet auch das Gute, eben so gewiß, als Er das Böse bestrafet, wie der Apostel beydes zusammen fasset 2. Thess. 1. v. 5. 6. 7.

Wenn nun GOTT seine Straf-Gerichte ergehen läßet, so darff niemand gedencken, daß ihm zu viel geschehe, und hat niemand Ursach, wider GOTT zu murren. Wie murren die Leute im Leben also? ein jeglicher murre wider seine eigene Sünde, Klagl. 3. v. 39. Auch wenn Kinder GOttes von den leiblichen Straf-Gerichten was erfahren müssen,

so

so dürffen sie ja nicht meynen, als ob sie dasselbe nicht verdienet hätten, sondern sie haben Ursache, mit Hiob die Hand auf ihren Mund zu legen, und zu sagen: Ich weiß fast wohl, daß also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen GOtt; hat er Lust mit ihm zu hadern, so kan er ihm auf tausend nicht eins antworten, Cap. 9. v. 2. 3. Sie müssen allerdings erkennen, daß sie auch an ihrem Theil, zu dem Feuer der Göttlichen Gerichte, auf mancherley Weise Stroh und Holtz mit zugetragen haben. Nur daß sie dabey des Trostes sich anmassen können, daß sie von GOTT nicht im Zorn, sondern in Gnaden, zu ihrer desto grössern Läuterung und Besserung heimgesuchet werden.

Unser GOTT ist endlich auch

(c) ein allgemeiner Richter; denn es heißt: GOtt ist ein rechter Richter. GOtt ist ja der allgemeine Schöpfer aller Creaturen, der alles unter seiner Hand, und in seiner Gewalt hat. So gehet denn auch sein Richter-Amt über alles. Hier darff sich niemand ausschliessen, er mag seyn, wer er wolle. Ist GOTT der Richter aller Welt, wie wir oben gehöret haben, so stehen auch die Grössesten in der Welt unter seinem richterlichen Amt. Man sehe an den König Pharao, Nebucadnezar, und Herodes; Ja man betrachte die erste Welt vor der Sündfluth, so wird man an derselben deutliche Spuren des allgemeinen Göttlichen Richter-Amts wahrnehmen. Deswegen dencke doch Niemand, daß er GOTT über den Kopff gewachsen sey. GOtt kan einen jeglichen in seiner Boßheit wohl finden, das, was hoch ist, stürtzen, was sich wider ihn empöret, demüthigen, und darff sich für keinen Erden-Wurm, er mag sich so viel düncken, als er will, fürchten.

Da wir nun gesehen haben, wer der sey, der da dräue? nemlich der allwissende, gerechte und allgemeine Richter, so lasset uns nun ferner

2) erwägen, wie GOTT dräue? Der Text spricht: Er ist ein GOtt, der täglich dräuet.

Dräuen heißt so viel, als jemanden mit Ernst warnen, indem man demselben seine wohlverdiente Strafen vorhält. Das thut unser GOtt gegen die Menschen auf verschiedene Art und Weise. Er thut es einmahl, durch sein Wort, und zwar insonderheit, durch das Wort seines Gesetzes, dadurch Er den Menschen zeiget, was sie verdienet haben; denn, nach unserm Catechismo, dräuet GOtt zu strafen alle, die seine Gebote über-

übertreten. GOtt dräuet ferner durch Exempel, und zwar durch solche, die Er an andern ausübet, dadurch die Menschen, die solche sehen, oder davon hören, sollen gewarnet, geschrecket, und zur Buße geleitet werden. Wenn GOtt die zehen Stämme Israel durch den König von Assyrien ins Gefängniß wegführen ließ, so bedrohete Er damit insonderheit den Stamm Juda, und wolte, daß er sich dran spiegeln solte, Jerem. 3, 7. 8. Denn GOtt macht es hier, wie Richter es zu machen pflegen, als welche die Missethäter, so den Tod oder andere Strafen verdienet haben, nicht im verborgenen, sondern öffentlich vor aller Augen abstrafen lassen, damit andere, die gleiches Sinnes sind, an solchem Exempel klug werden sollen. Endlich dräuet GOtt auch mit einigen vorläufigen Zorn-Gerichten, die aber noch nicht so gleich das Garaus machen, aber daraus doch die Menschen schon den Schluß machen könten, was ihnen begegnen würde, wenn GOtt seinen gantzen Zorn über sie wolte gehen lassen. Er kehrete Sodom und Gomorra nicht so gleich um durch Feuer und Schwefel, sondern Er ließ einige Jahre vorher sie mit Krieg überziehen, daß alle Einwohner dieser Städte gefänglich weggeführet wurden. Er errettete sie zwar damahls wieder durch den Dienst Abrahams; als aber die Leute zu Sodom sich nicht dran kehren wolten, sondern alles in den Wind schlugen, so erfolgete denn endlich ihr gäntzliches Verderben.

Auf diese Weise nun dräuet GOTT täglich, das ist, von einer Zeit zu der andern, bald auf diese, bald auf andere Weise. **Den gantzen Tag, spricht unser GOtt, streck ich meine Hand aus zu einem ungehorsamen Volcke, das sich nicht sagen lässet, und widerspricht.** Esaiä 65, v. 2. GOtt lässet immer ein Gericht nach dem andern ergehen, und die Gerichte werden immer schwerer und schrecklicher, welches auch so gar die Heyden wohl erkannt haben, wie einer derselbigen schreibet: GOtt gehet zu seiner Rache mit langsamen Schritten fort, Er pfleget aber auch hernach desto heftiger und schrecklicher zu strafen. (*)

3) Bey diesem allen aber haben wir doch auch noch den guten Endzweck des obersten Richters, warum er dräue, zu betrachten. Er will,

(*) Lento gradu ad vindictam sui divina procedit ira, tarditatemque supplicii gravitate compensat. Valer. Max.

will, daß sich die Menschen bekehren sollen. Deswegen saget David: Will man sich nicht bekehren, so hat Er sein Schwerdt gewetzet ꝛc. Daraus denn im Gegentheil folget, daß, wenn sich die Menschen von Hertzen bekehren, GOTT denn auch sein ausgezogenes Schwerdt so zu sagen wieder in die Scheide stecke. Wir haben das Exempel an der Stadt Ninive. Derselben wurde von dem Propheten Jona der nach kurtzer Zeit zu erfolgende gäntzliche Untergang angekündiget, aber es wurde ihnen auch zugleich dabey Buße geprediget. Als nun so wohl der König und seine Gewaltige, als auch die gantze Stadt sich vor GOtt demüthigte, und im Sack und in der Aschen Busse that, so wurden dadurch damahls die Göttl. Gerichte noch abgewendet, daher auch Ninive denen Juden von unserm Heylande zum Exempel vorgestellet wurde. Lucä 11, 32. Das gehört mit zu der Göttlichen Langmuth und Gedult, nach welcher Er nicht will, daß Jemand soll verlohren werden, sondern daß sich jederman zur Busse bekehre, und das ewige Leben habe. 2. Petr. 3, 9.

Hiebey aber mögte nöthig seyn einem Einwurf zu begegnen. Man mögte fragen: Ob denn die Göttlichen Gerichte hinlänglich wären, die wahre Busse bey den Menschen hervorzubringen? Ich antworte, so fern die wahre Buße nicht nur Reu und Leid über die Sünde, sondern auch den Glauben an JEsum CHristum in sich fasset, in so fern können die Göttlichen blossen Gerichte eben so wenig, als das blosse Gesetz, die Buße wircken; in so fern aber doch keine Buße statt hat, wenn nicht der Mensch seine Sünden und die oberherrschaftliche Macht und Gewalt GOttes über sich erkennen will; in so fern können allerdings die Göttlichen Gerichte zur Buße das ihrige mit beytragen. Insonderheit dienen selbige dazu, daß die Hinderungen der wahren Buße aus dem Wege geräumet werden. Es ist z. E. eine grosse Hinderung der Busse, wenn die Menschen sicher dahin gehen, und um deswillen, weil es ihnen bey ihrer Boßheit eine Zeitlang äusserlich wohlgehet, meynen, daß GOtt ihrer Sünden nicht achte. Diese Hinderung wird aus dem Wege geräumet, wenn GOtt durch seine Gerichte zeiget, daß es ihm gar nicht gleich viel sey, ob der Mensch Gutes oder Böses thue, sondern, daß Er ein Rächer sey alles gottlosen Wesens. Davon saget unser GOtt: Ps. 50, 21. Das thust du, und ich schweige, da meynest du,

du, ich werde seyn gleich wie du; aber ich will dich strafen, und dirs unter die Augen stellen. Mercket doch das, die ihr GOttes vergesset, daß ich nicht einmahl hinreisse, und sey kein Erretter mehr da. Es ist eine grosse Hinderung der Buße, wenn die Menschen ihr Hertz an den Dingen dieser Welt hängen, wohl zu frieden sind, wenn sie nur in der Welt nach Lust und Bequemlichkeit leben können, und daher nach GOtt und seiner wahren Gemeinschaft nicht fragen. Da hingegen die Göttl. Gerichte, wenn GOtt den Menschen die zeitlichen Dinge nimt, und ihnen ihre Welt-Lust versaltzt, auch sie in Furcht, Schrecken und Gewissens-Angst setzet, lehren, wie wenig der Mensch auf die Dinge dieser Welt Staat machen könne, und wie gut es sey, sich eines gnädigen GOttes unter allem Creutz und Leiden getrösten, und sich zugleich der zukünfftigen ewigen Herrlichkeit versichert halten können. Es ist eine grosse Hinderung der Buße, wenn die Menschen bey aller ihrer Boßheit gedencken, sie wären dem lieben GOtt zu hoch gesessen, und dürften sich vor nichts fürchten; wenn schon andere was leiden müsten, so wüsten sie doch noch immer Auswege, und würden schon bleiben. Diese Hinderung wird gehoben, wenn GOTT mit seinen Gerichten gleich durch gehet, und dem Reichen mit den Armen, dem Hohen mit den Niedrigen heimsuchet, ja wohl von seinen eigenem Hause den Anfang machet, davon Petrus schreibt 1. Epist. 4, 17. 18. Es ist Zeit, daß anfahe das Gericht an dem Hause GOttes; so aber zu erst an uns, was wills für ein Ende nehmen mit denen, so dem Evangelio GOttes nicht glauben; und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen. So lange als der König Manaßes in seinen Königlichen Ehren blieb, so machte er des Abweichens immer mehr, und kehrete sich wenig dran, wenn schon besondere Göttliche Gerichte über einen und den andern seiner Unterthanen ergiengen. Als aber GOtt ihn selber angriff, und in Fesseln und Banden gen Babel bringen ließ, da erkennete er, daß der HERR GOTT ist. 2. Paral. 33, 11. 12. 13. Solche und dergleichen Hinderungen werden durch die Göttlichen Gerichte aus dem Wege geräumet. Wer denn nun aber das alles nicht achtet, sondern sein Hertz verhärten will, wie der Pharao, der muß denn endlich noch wohl hier in der Welt erfahren, was David in unserm Text uns weiter vorleget.

Vom

Vom Andern.

DEnn nun zeiget uns David ferner, wie GOTT strafet. Will man sich nicht bekehren, spricht er, so hat Er sein Schwerdt gewetzet, und seinen Bogen gespannet und zielet, und hat drauf geleget tödliche Geschoß, seine Pfeile hat Er zugerichtet zum Verderben. v. 13. 14. Wir sehen aus diesen Worten:

(1) Wen der gerechte Richter eigentlich strafen wolle, nemlich denjenigen, der sich nicht bekehren will. Hier zeiget sich ein Unterscheid zwischen der Gerechtigkeit GOTTes und der Menschen. Bey Menschen wird ein Missethäter, der den Tod verdienet hat, nach Urtheil und Recht hingerichtet, wenn er auch schon noch so viel Besserung angelobet. Wüsten die Menschen gewiß vorher, daß sich der Missethäter wahrhafftig und beständig bessern würde, so könten sie in solchem Fall, wo GOtt nicht schlechterdings in seinem Wort eine Todes-Strafe erkannt hat, auch wohl die verdiente Strafe aufheben. Weil sie aber solches nicht vorher sehen können, und es gleichwohl auch um anderer willen nöthig ist, daß die Missethaten gestrafet werden, so lassen sie nach Urtheil und Recht ohne Bedencken, und auch nicht unbillig, die Todes-Strafe ergehen. Da hingegen gehet GOTTes Straf-Gerechtigkeit eigentlich nur wider die, die sich nicht bekehren wollen. Die aber GOtt durch hertzliche Reu und Buße in die Arme fallen, entgehen viefältig auch denen äusserlichen Straf-Gerichten, wie wir kurtz vorher ein Exempel von der Stadt Ninive angeführet haben. Dem Baruch verspricht unser GOtt: Deine Seele will ich dir zur Beute geben, an welchen Ort du ziehest Jerem. 45, 5. Und Hesekiel 14, 14-24. versichert unser GOtt, daß auch bey den grössesten Gerichten doch ein Noah, Daniel und Hiob wenigstens ihre eigene Seele erretten solten. Denn der HErr weiß die Gottseeligen aus der Versuchung zu erlösen. 2. Petr. 2, 9. Und gesetzt, es würden auch einige wahrhafftig bußfertige Menschen durch die äusserliche Straf-Gerichte mit hingerissen; so sind es doch bey ihnen nicht eigentliche Gerichte und Strafen, und soll es ihnen an ihren Seelen eben so wenig schaden, als denen, welche das letzte

allge-

allgemeine Welt-Gerichte mit überfallen wird, von welchen Paulus schreibet, daß dieselbe sollen hingerücket werden dem HErrn entgegen in der Lufft, und werden also bey dem HErrn seyn allezeit. 1. Thess. 5, 17. Allein eine gantz andere Bewandniß hat es mit denen, die sich nicht bekehren wollen. Diese reitzen nicht allein die Göttlichen Zorn-Gerichte in der Welt wider sich, sondern führen auch über sich selbst ein schnell Verdammniß. 2. Petr. 2, 1.

Woher kommt es aber doch immermehr, daß die Menschen nach so offt wiederholten, täglichen und ernstlichen Göttlichen Bedrohungen sich dennoch nicht bekehren wollen?

Drohet GOtt mit seinem Worte, so meynen offt die Menschen, es sey so der Lehrer Weise, fassen einen Unwillen über sie, wie dort der König Ahab von dem Propheten Micha saget: Ich bin ihm gram, denn er weissaget mir kein Gutes, sondern eitel Böses. 1. König. 22, 8. Die Menschen wollen so gerne, daß man ihnen sanffte, und Täuscherey predigen soll. Es. 30, 10. Andere sind wohl gar Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheissung, oder die Bedrohung seiner Zukunfft, daß Er kommen werde uns zu strafen? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es gewesen ist. 2. Petr. 3, 3. 4. Wenn GOtt dräuet mit Straf-Exempeln an andern, so dencken sie nicht, daß es sie zugleich mit angehe. Deine Gerichte, heist es, sind ferne von dem Gottlosen, er fähret fort mit seinem Thun immerdar, er fraget nach Niemand, in allen seinen Tücken hält er GOTT für nichts. Ps. 10, 5. 4. Sie machen es wie die Juden, über welche GOTT beym Propheten Jerem. 3, 7. 8. klaget: Ob wohl Juda die verstockte gesehen hat, wie ich ihrer Schwester, der abtrünnigen Israel, geistlichen Ehebruch gestraft und sie verlassen, und ihr einen Scheide-Brieff gegeben habe, noch fürchtet sich ihre Schwester die verstockte Juda nicht, sondern gehet hin, und treibet auch Hurerey. Oder sie dencken wohl gar, andere hätten es insonderheit mit ihren Sünden verdienet, und erwegen nicht, daß sie in gleicher Verdammniß stehen, wie dort unser Heyland Luc. 13, 4. 5. von den 18. auf welche der Thurm zu Siloah gefallen war, spricht, daß die Juden ja nicht meynen solten, als ob diese vor andern Sünder wären, sondern wenn sie sich nicht besserten, würden

den sie auch alle so umkommen. Wenn GOtt endlich die Menschen selbst mit einigen Straf-Gerichten angreiffet, so sind sie zwar wohl zu der Zeit bestürtzt, versprechen auch in der Angst viel Gutes; wenn aber das Gericht scheinet vorüber zu seyn, sodann verhärten sie aufs neue ihr Hertz, und wollen sich nicht bekehren. Ein solcher war Pharao, der gute Worte gab, so lange er GOttes schwere Hand über sich fühlete; aber so bald er Lufft kriegte, ward sein Hertz verhärtet. 2. B. Mos. 8, 8-15. So machen es die Menschen vielfältig; sie dencken, das Gericht sey nun vorbey, es habe weiter nichts zu bedeuten; bedencken aber nicht, daß der gerechte Richter, der mit einem Straf-Gerichte heimgesuchet hat, auch gar leicht und bald noch ein härteres könne nachfolgen lassen. Weil nun die Menschen sich solche, und dergleichen falsche, nichtige und ungegründete Vorstellungen machen, so geschicht es denn, daß sie sich nicht bekehren wollen, und so kommen denn endlich über sie die Göttlichen Straf-Gerichte mit Hauffen.

(2) Wie strafet aber GOTT nun solche Leute? **Er hat sein Schwerdt gewetzet, und seinen Bogen gespannet** ꝛc. David nimmt das Gleichniß her von den Krieges-Rüstungen, die zu seiner Zeit vornemlich im Gebrauch waren. Mit dem Schwerdt kan man in der Nähe Schaden thun, mit einem Bogen aber auch in der Ferne.

Wenn nun David dem lieben GOtt Schwerdt und Bogen zuschreibet, so will er überhaupt damit zu erkennen geben, daß Er nicht allein durch Plagen, die in der Nähe, und gleichsam vor der Thüre sind, sondern auch durch solche, die in der Ferne zu seyn scheinen, strafen könne.

Das Schwerdt ist sonst in der Heil. Schrifft ein Bild des Krieges, wiewohl unter eben diesem Bilde 1. B. Chronic. 22, 16. die Strafe der Pestilentz vorgestellet wird. Denn wie man mit einem eintzigen Schwerdt-Schlage einen Menschen im Augenblick seines Lebens berauben kan; also werden auch die Menschen zur Zeit der Pestilentz offt plötzlich von dem Würge-Engel hinweg gerafft. Wenn nun David saget, **GOtt habe sein Schwerdt gewetzet**, so drücket solches nicht allein aus, daß GOtt zu seinen Gerichten sich schon wircklich aufgemachet habe, gleichwie ein Krieges-Mann sich zur bevorstehenden Schlacht dadurch anzuschicken pfleget, daß er sein Schwerdt fein scharf machet; sondern

weil ein geschärfftes Schwerdt desto besser schneidet, so werden denn auch durch das gewetzte Schwerdt GOttes von David die geschärfte Göttliche Gerichte zugleich vorgestellet, wie dort unser GOtt drohet: 5. B. Mos. 32, 41. Wenn ich den Blitz meines Schwerdts wetzen werde, und meine Hand zur Strafe greifen wird, so will ich mich wieder rächen an meinen Feinden, und denen, die mich hassen, vergelten. Und beym Propheten Hesekiel, c. 21, v. 9. 10. 11. Das Schwerdt ja das Schwerdt ist geschärfet und gefegt, es ist geschärfet, daß es schlachten soll, es ist gefegt, daß es blincken soll. Er hat ein Schwerdt zu fegen gegeben, daß man es fassen soll, es ist geschärft und gefegt, daß mans dem Todtschläger in die Hand gebe.

Ausser dem Schwerdt hat aber unser GOTT auch noch andere Strafen. David gedencket auch des Bogens, den GOtt gespannet habe; und des darauf gelegten tödtlichen Geschoßes, damit er ziele und verderbe.

Unter dem Bilde der tödtlichen Pfeile pfleget sonst in heiliger Schrifft auch wohl die Seuche der Pestilentz vorgestellet zu werden. Im 95ten Psalm, v. 5. 6. wird sie genennet die Pfeile, die des Tages fliegen, und die Seuche, die im Mittage verderbet. Wie nun die Morgenländische Völcker wohl ihre Pfeile zu vergifften pflegen, und sie dadurch recht tödtlich machen; also ist auch bey der Pestilentz etwas gifftiges, und kan dieselbe mit Recht den Nahmen eines tödtlichen Geschoßes führen.

Doch mögen wir nicht unfüglich sagen, daß David mit dieser seiner Vorstellung zugleich auf alles ziehle, was tödtlichen Pfeilen ähnlich ist. Und so gehöret hieher billig auch der Blitz. Dieser ist nicht minder, wie die Pest und der Krieg, ein Mittel, wodurch GOtt strafet. David zeuget davon in seinem 11ten Psalm, v. 6. Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben. Hier spannet GOtt seinen Bogen, wann Er ein Gewitter von ferne aufziehen lässet. Er zielet; und was Er meynet, das wird Er wohl treffen, und seiner nicht fehlen. Seine Blitzen sind Pfeile zum Verderben; denn es können dadurch nicht allein Menschen getödtet, sondern auch die höchsten, grössesten und festesten Gebäude in Feuer und Flamme gesetzet, zerschmettert und in Grauß und Asche verwandelt werden.

An-

Anwendung.

Es wird wohl niemand unter uns allen seyn, der nicht wissen solte, was in diesen Tagen bey uns geschehen ist. Wir haben am nächsten 2ten Pfingst-Feyertage gegen Abend GOttes Donner-Stimme gehöret; wir haben seine Blitzen und das greuliche Feuer, so Er dadurch unter uns angezündet, gesehen; wir haben dessen Hitze empfunden, und den schwefelichten und brandigen Gestanck gerochen; und so ist fast keiner von allen 5. Sinnen übrig blieben, der nicht empfindlich wäre gerühret worden. Drey mahl nach einander schlug der Donner in unsern Petri-Thurm ein, und ein jeglicher Blitz zündete; dadurch gerieth nicht nur der gantze Thurm zusamt dem grossen Gerüste innerhalb wenig Minuten von der obersten Spitze biß unten an die Erde, so eine Höhe von 344. Fuß austrug, in volle Flammen; sondern es wurde auch zugleich die Kirche nebst dem Gymnasio und einigen andern Häusern in den Brandt gesetzet, und griff das Feuer dergestalt um sich, daß in einer Zeit von 4. Stunden ausser 2. Prediger-auch noch über 40. andere Wohnungen und Gebäude in die Asche geleget wurden.

Was auf eine so besondere Weise uns fast in alle Sinnen fällt, soll auch billig in unser Gemüth fallen, und von uns recht erwogen werden. Wie sollen wir denn nun dieses alles ansehen? Ich antworte: Das hat GOtt gethan; und zwar nicht auf eine gemeine Weise, wie er sonst alles durch seine allgemeine Fürsehung regieret, sondern auf eine gantz besondere Weise. GOtt hat ins besonder mit uns in seinem Zorn reden, und mit seinem Grimm uns erschrecken wollen. Man wird nicht leicht ein Exempel haben, daß das Gewitter drey mahl nach einander auf eine Stelle eingeschlagen hätte. Wenn auch nur ein einziger Blitz den Thurm entzündet hätte, so würde eben das Feuer haben entstehen können, was nun entstanden ist. Also hätte GOTT gar nicht nöthig gehabt, um den Thurm völlig in Brandt zu setzen, drey mahl nach einander einschlagen zu lassen. Da Ers aber doch gethan hat, so ist solches ein deutliches Kennzeichen, daß Er dadurch die Menschen zum aufmercksamen Nachsinnen hat bewegen wollen. Wenn

man jemanden auch nur ein mahl was ernstlich saget, so will man, daß ers mercken soll; sagt mans ihm aber mit Nachdruck drey mahl, wer kan denn zweifeln, daß nicht die ernstliche Absicht sey, man solle das, was gesaget wird, wohl zu Hertzen nehmen. GOtt hat drey mahl nach einander im Zorn mit uns geredet, und uns immer einerley gesaget; Er hat nicht nur unsrer Stadt, sondern zugleich dem gantzen Lande eine Fackel angezündet; was ist das anders, als was dort Jeremias ausruffet: O Land Land, Land, höre des HErrn Wort. c. 22, 29. Und was ist denn des HErrn Wort? So spricht der HErr zu uns und dem gantzen Lande: Ich bin ein rechter Richter, und ein GOtt, der täglich dräuet, will man sich nicht bekehren, so habe ich mein Schwerdt gewetzet, und meinen Bogen gespannet, und ziele; und habe darauf geleget tödtliche Geschoß. Meine Pfeile habe ich zugerichtet zu verderben.

Wir haben schon gehöret, daß GOtt von Zeit zu Zeit nicht nur mit Worten, sondern auch durch Straf-Exempel zu dräuen pflege. Es hat ja auch hier in Berlin nicht daran gefehlet, daß nicht von einer Zeit zur andern bey so grosser Ruchlosigkeit und übermachten Sünden der Menschen die Göttliche Straf-Gerichte wären verkündiget worden. Vielleicht erinnern sich ietzo noch manche, was sie auch in der verunglückten Petri-Kirchen vielfältig gehöret haben. Und gewiß, GOtt hat es bey den Worten nicht gelassen; Er hat auch in unserer Stadt verschiedene Schreck- und Straf-Exempel ergehen lassen; und das ist nicht nur an Privat-Häusern, sondern auch an Kirchen, Schulen und Pallästen geschehen. Vor etwa 18. Jahren hatten wir den erschrecklichen Brand in dem hiesigen vormahligen grossen Korn-Magazin, dadurch auch das hiesige Gymnasium und diese Closter-Kirche nicht wenig gelitten haben. Einige Jahr hernach entstunde im Königlichen Schloß im kalten Winter, und zwar in unbewohnten und verschlossenen Gemächern, ein starckes und gefährliches Feuer; und man weiß bis auf diese Stunde nicht recht, woher es eigentlich entstanden ist. Was vor 10. Jahren geschah, da der alte Pulver-Thurm am Spandauischen Thor verunglückte, und dadurch nicht allein die damahlige Garnison-Kirche und Schule, und viele andere Häuser zerschmettert, und viele Menschen, alte und junge, jämmerlich theils erschlagen, theils verschüttet wurden; schwebet euch sonder Zweifel

noch

noch im frischen Andencken. Damahls wurde euch in der Petri-Kirche der Spruch Luc. 13, 4. 5. von dem Thurm zu Siloah, der durch seinen Fall 18. Menschen erschlagen hatte, zur Buße eingeschärffet, und euch insonderheit die Worte Christi dabey vorgehalten: **So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle also umkommen.** Und das ist nun auch, nachdem wir seit einiger Zeit verschiedene grosse Feuers-Brünste in diesen Städten gehabt haben, zum theil geschehen. Unser Kirch-Thurm lieget biß auf den Grund über einen Haufen; unsre Kirche ist ein Stein- und Aschen-Haufen, unsre Häuser sind durch das Feuer zerstöhret, daß niemand mehr darinn wohnen kan; und das Unglück hätte leicht unaussprechlich und 100. mahl grösser, als das bey dem zersprungenen Pulver-Thurm vor 10. Jahren, werden können, wenn es GOtt nicht in Gnaden abgewendet hätte.

Was mag denn nun wohl die Ursach von allen diesen Gerichten seyn? Unsere grosse, übermachte, Himmelschreyende, und doch guten theils unerkannte Sünden.

Meine Lieben! Laßt uns doch die Umstände unserer letztern Strafe und Züchtigung ein wenig erwegen.

Am Pfingst-Tage hatte GOtt denen Israeliten auf dem Berge Sinai sein Gesetz mit Donner und Blitz gegeben. Am Pfingst-Tage hat Er auch seinen Heiligen Geist unter der Gestalt feuriger Zungen oder Flammen über die Apostel ausgegossen; bey welcher Gelegenheit der Apostel Petrus die Juden Ap. Gesch. 2. auf den Spruch Joels führet, da es v. 19. unter andern heisset: **Ich will Wunder thun oben im Himmel, und Zeichen unten auf Erden; Blut, Feuer und Rauch-Dampff.** Als womit er ihnen einen Winck giebet, daß, wenn sie nicht hören wolten, da ihnen ietzo das Evangelium mit feurigen Zungen geprediget würde, so würde Er ihnen mit einem andern Feuer predigen, und es mit ihrer Stadt und dem Tempel ein Ende machen.

Wir haben das Evangelium, auch am Pfingst-Tage, lang gnug gehöret, aber gröstentheils auf Muthwillen gezogen, und sind sicher und unbußfertig in allen Greueln und Sünden dahin gegangen. So hat uns denn GOtt nun einmahl am Pfingst-Tage gleichsam an den Berg Sinai geführet, und seine Donner-Stimme hören lassen; und bringet uns dadurch sein Gesetz ins Gedächtniß. Wenn wir nun nach demselben uns aufrichtig und genau prüfen, so werden wir schon über-

überzeuget werden, wie mannigfaltig und gröblich wir die Gebote GOttes übertreten haben. Und da müssen wir denn wissen, daß die Donner-Stimme des Gesetzes nicht allein zeitliche Strafen, sondern auch das höllische Feuer und ewige Verderben verkündige.

Am Pfingst-Tage werden wir insonderheit belehret, daß unsere Leiber nicht Sünden-Glieder, sondern Tempel des H. Geistes seyn sollen. Ach, wie wenig dencken die Menschen daran, daß GOtt in ihnen, als in seinem Tempel wohnen, wandeln und würcken wolle, und daß sie deßwegen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes sich reinigen und fortfahren müssen in der Furcht GOttes. Wann sie am Pfingst-Tage zwey oder drey mahl in der Kirche gewesen sind, so meynen sie, das sey alles, was man von ihnen fordern könne. Sie verlassen sich auf die äusserliche Kirchen, und schreyen mit den Juden: Hier ist des HErrn Tempel, hier ist des HErrn Tempel, hier ist des HErrn Tempel! Jer. 7, 4. Daher hat denn GOtt durch einen dreymahligen Donnerschlag euch zurufen wollen: Hier ist nicht des HErrn Tempel, hier ist nicht des HErrn Tempel, hier ist nicht des HErrn Tempel! sondern eure Hertzen sollen meine Tempel seyn; und wenn ihr das nicht wollet, so frage ich viel nach eurem Tempel und nach eurer Kirchen. Denn so spricht GOtt dort durch den Propheten Esaia c. 1, 10-17. Höret des HERRN Wort, ihr Fürsten von Sodom; nimm zu Ohren unsers GOttes Gesetz, du Volck von Gomorrha. Was soll mir die Menge eurer Opffer; spricht der HErr. = = Wann ihr herein kommt zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhoff tretet. Bringet nicht mehr Speißopffer so vergeblich, das Räuchwerck ist mir ein Greuel, der Neumonden und Sabbath, da ihr zusammen kommt, mag ich nicht. Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahr-Zeiten, ich bin derselben überdrüßig, ich bins müde zu leiden. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfft dem Verdrückten, schaffet den Wayßen Recht, und helffet der Wittwen Sachen. Und c. 57, 6. Laß loß, welche

welche du mit Unrecht gebunden hast, laß ledig, welche du beschwerest, gieb frey, welche du drängest, reiß weg allerley Last.

Wir wissen ja leyder! wohl, was sonderlich in Pfingsten in unsern Städten für Greuel pflegen ausgeübet zu werden. Wenn man des Nachmittages, auch schon unter der Predigt, die Wirthshäuser durchsuchen solte; so wird man eine grosse Menge beym Sauffen und Spielen und in verdächtigen Winckeln antreffen. Tage, die dem Gedächtniß der Würckung des Heiligen Geistes gewidmet sind, opffert man dem bösen Geist auf in allerley Fleisches-Wercken. Man hat auch wohl bey dem neulichsten Brande mercken können, wie die Leute den Tag zugebracht hatten, indem sehr viele besoffen zum Feuer kamen.

Ich habe von vielen Jahren her angemercket, daß in Pfingsten besondere Unglücks-Fälle in Berlin geschehen sind. Nun hat GOtt endlich in diesem Fest eine solche Verwüstung unter uns angerichtet, dergleichen in einigen 100. Jahren, und vielleicht, so viel man Nachricht hat, niemahls, in Berlin nicht ist gesehen worden. Und wenn GOtt nicht mitten unter dem Zorn dem Winde gewehret und anderes Unglück mehr verhütet hätte, so wären wir worden wie Sodoma und Gomorrha.

Wir haben im vorigen Jahre von dem schrecklichen Brande in der Residentz-Stadt Coppenhagen gehöret, und ist uns selbiger durch die angestellete Hauß-Collecte gleichsam von Hauß zu Hauß verkündiget worden: aber die Menschen sind so nachläßig und unachtsam, und theils so harten und verstockten Hertzens, daß sie nicht glauben, daß, wenn GOtt von fern wincket, Er sie auch damit meyne. Es heisset hier wohl recht: **Wer glaubts aber, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich für solchem deinen Grimm.** Psalm 90, 11.

Was soll ich denn nun zu dem allen sagen? Der Prophet Daniel spricht: **Ja, HErr, wir, unsere Könige, unsere Fürsten und unsere Väter müssen uns schämen, daß wir uns an dir versündiget haben.** c. 9, 8. Ich will deswegen meinen Mund gegen euch aufthun, ob ihr es zu dieser eurer Zeit noch woltet zu Hertzen nehmen, und bedencken, was zu eurem Frieden dienet. Darum höret mich, daß euch GOtt wieder höre.

Es herrschet unter uns eine gantz entsetzliche **Entheiligung des Sonntages.** Die gantze Christen-Welt bekennet, daß der siebende Tag von GOtt selbst dazu ausgesetzet sey, daß, da sonst ein jeglicher Mensch ver-

verbunden ist, für seine Person GOtt zu allen Zeiten im Geist und in der Warheit zu dienen, die Menschen an demselben öffentlich und gemeinschafftlich den GOttes-Dienst begehen sollen; damit sie alle, hohe und niedrige, mit und neben und unter einander ein öffentliches und thätliches Zeugniß ablegen, daß sie alle mit einander unter GOtt stehen, und einen HErrn und Heyland JEsum Christum bekennen. Solcher gestalt solte ja wohl von GOtt und Rechts wegen nicht nur der öffentliche GOttes-Dienst fleißig abgewartet werden, sondern die Menschen müsten auch nach Vollendung desselben sich also betragen, daß man mercken könte, es sey ihnen mit ihrem öffentlichen GOttes-Dienst ein Ernst gewesen. Wie stehts nun aber mit unserm öffentlichen GOttes-Dienste? Einige machen gar nichts draus, unter dem Vorwand, man könte und müste ja an allen Orten GOtt dienen; und wollen auch wohl so gar diejenige Verfassungen der öffentlichen kirchlichen Zusammenkünfte, die doch nichts dem Worte GOttes und der Natur des Christenthums zuwider laufendes in sich fassen, mit zu Babel rechnen. Diß sind ausschweiffende Gemüther, die da irren, und den Grund des öffentlichen GOttes-Dienstes nicht verstehen, als welcher, wie schon zum theil gedacht ist, darin bestehet, daß Menschen, die in einer bürgerlichen Gesellschafft mit einander leben, auch zu einer geistlichen Gemeinschafft vor GOtt sich verbinden sollen. Sie erwegen nicht, was die eigentliche Absicht unsers GOttes sey, da Er seinen Dienst zu gewissen Zeiten auch öffentlich und gemeinschafftlich von den Menschen will geleistet wissen; und was für ein Segen daraus entstehen könte, wenn die Menschen solchem Zweck GOttes fein nachkämen, und bey dem öffentlichen GOttes-Dienst sich immer aufs neue tief ins Gemüth eindruckten: Siehe, wir alle miteinander, die wir hier versammlet sind, hohe und niedrige, reiche und arme, stehen alle unter einem GOtt, deßwegen müssen wir uns auch in der bürgerlichen Gesellschafft so gegen einander verhalten, wie wirs einmal an jenem Tage vor dem gerechten GOtt verantworten können. Wir bekennen alle einen Heyland JEsum CHristum, und einen werthen Heiligen Geist; so müssen wir uns denn auch in unserer bürgerlichen Gesellschaft also gegen einander verhalten, daß CHristus in uns eine Gestalt gewinnen könne, und das Werck des H. Geistes durch niemand an dem andern verhindert werde. Wer nun bey so gestalten Sachen meynet, daß er aus einem guten

Grunde

Grunde sich dem öffentlichen Gottesdienst entziehe, und wohl gar eine besondere Heiligkeit darinn setzet, der betrieget sich selbst, versündiget sich und giebet bey aller seiner guten Einbildung öffentliche Aergerniß. Andere sind Verächter des öffentlichen Gottesdienstes noch aus einem andern Grunde. Sie meynen, daß keine Zeit unnützer hingebracht werde, als wenn sie dem öffentlichen Gottesdienst beywohnen sollen. Mancher denckt, er habe so viel zu thun, daß er den öffentlichen Gottesdienst unmöglich abwarten könne; und es muß sich doch bey einem solchen hernach Zeit genug finden zu schmausen, und sich viele Stunden nach einander auf alle Weise zu belustigen. Ja es wird von vielen die Zeit des öffentlichen Gottesdienstes eben deswegen zu ihren Berufs-Geschäfften angewendet, damit sie hernach desto mehr Zeit gewinnen allerley Lustbarkeiten vorzunehmen. Gehen einige denn noch des Vormittags in die Kirche; des Nachmittags, auch schon unter der Zeit des öffentl. Gottesdienstes, wird man sie gantz gewiß in den Bier-Häusern, Gärten, Spiel-Plätzen, und wie es sonst die Jahrs-Zeit und Witterung etwa leiden möchte, antreffen. Ist denn der nachmittägliche Gottesdienst vollends zu Ende; so geht es an ein Lermen und Schwermen, daß kein Mensch dencken kan, daß solche Leute die geringste Furcht GOttes vor Augen haben. Sie thun vielmehr also, als ob sie mit ihren Wercken öffentlich zeigen wolten, daß sie mit ihrem öffentlichen Gottesdienst GOttes nur gespottet hätten. Lieben Menschen! wenn ein Landes-Herr einen gewissen Tag dazu ausgesetzet hätte, da seine Vasallen ihm auf eine besondere Weise dienen solten; und dieselbe wolten sich entweder gar nicht einstellen, oder bald hernach, noch an eben demselbigen Tage, solche Dinge vornehmen, die gantz offenbahr zur Schande und Verunglimpfung des Landes-Herrn gereicheten; meynet ihr, daß er es euch auch nur ein eintziges mahl würde zu gute halten? Ihr aber thut das gegen GOtt, nicht ein mahl, sondern Jahr aus Jahr ein; und das soll doch alles wohl gethan seyn. Irret euch nicht, GOtt lässet sich nicht spotten. Wir müssen den Sonntag besser feyern, und die Obrigkeit muß besser zur Sache thun, daß wenigstens öffentliche Aergernisse und Sünden, die man ietzo an den Sonntagen begehet, als ob sie privilegiret wären, verhindert werden, oder es wird nimmermehr gut gehen. Die Worte stehen da: Werdet ihr mich nicht hören, daß ihr den Sabbath heiliget, und keine Last traget durch die Thore zu Jerusalem, am Sabbath-Tage, so will ich ein Feuer unter euren Thoren anstecken, daß die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöschet werden soll, Jer. 17, 27.

(2) Ist eine grosse und schreckliche Sünde unter uns, die Sünde der Hurerey und des Ehebruchs. Diese hat so überhand unter uns genommen, daß auch die Kinder auf der Gasse davon zu sagen wissen. Man darff nur des Abends etwas spät ein wenig auf der Gasse gehen, so findet man die Lock-Pfeiffen des Teufels von beyderley Geschlecht allenthalben. Es sind Weiber, die unschuldige Kinder verkuppeln; Oerter und Keller, die nicht viel besser sind, als öffentliche Hur-Häuser; und wenn dergleichen Geschmeiß soll angegriffen werden, so nimmt bald dieser, bald jener unter der Hand Parthey, damit die Stadt ja nicht zu sehr von solchem Unflat gesaubert werden möge. Ich weiß wohl, daß dergleichen Sünden von sehr vielen für Kleinigkeiten pflegen gehalten zu werden; aber ich weiß auch wohl, daß Paulus schreibet 1. Cor. 6, v. 9. 10. Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttischen noch die Ehebrecher, und was sonst noch Paulus vor Laster weiter nahmhafft machet, werden das Reich GOttes ererben, und Gal. 5, 19. 20. 21. sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, die ersten Sünden, welche Paulus unter die offenbare Wercke des Fleisches zehlet, und von welchen er bezeuget, daß, die solches thun, das Reich GOttes nicht ererben werden. Weil nun GOtt in seinem Worte diese Sünden für Verdammungs-würdig erkläret, so wird es wohl dabey sein Bewenden haben, und es in diesem Stück nicht nach dem Urtheil der Menschen, sie mögen sich so groß und klug dünckeu als sie wollen, gehen können. Denn die Menschen werden doch wohl nicht fordern können, daß GOtt ihnen ins Maul sehen, sich nach ihrem Urtheil richten, und das, was sie für Kleinigkeiten erklären, solches auch dafür halten müste. Hurerey, Ehebruch, und alles, was mit der Göttlichen Ordnung des Ehestandes streitet, gehöret zu den Greueln Sodoms, die da mit Feuer und Schwefel gestrafet werden. Wolte man sagen, daß viele Hur-Häuser in der Stadt wären, so nicht mit Feuer gestraft würden; und vielleicht wäre unter allen abgebrannten Häusern kein einiges, so mit dergleichen Sünden befleckt wäre; so will ich solches gerne zugeben: Aber es bleibet deswegen doch dabey, daß Sodoms Greuel Sodoms Strafe nach sich ziehen, und mag man nur immer unsere neuliche Feuers-Brunst als ein Warnungs-Feuer annehmen; sonst müssen wir wissen, daß es mit uns noch nicht aller Tage Abend worden sey. Und wenn auch schon Hurer und Ehebrecher für ihre Personen und äusserliche Haabseeligkeit dem leiblichen Feuer entgehen solten, so saget doch Judas in seinem Briefe v. 7. daß Sodoma und Gomorra

und

und die umliegenden Städte zum Exempel gesetzet seyn. Und wie denn? Sie leiden des ewigen Feuers Pein. Denn derer Hurer ihr Theil wird seyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Apocal. 21, 8.

(3) Ist in unserm Berlin eine sehr ungezogene und lasterhaffte Jugend. Was für Unfug, Bosheit und Frechheit wird nicht von derselben auf denen Gassen ausgeübet, daß auch Fremde sich offt nicht genug drüber verwundern können. Was für einen Lermen treiben sie nicht an denen Sonn- und Feyer-Tagen auf den Kirch-Höfen, und theils selbst in denen Kirchen, darüber auch in der Petri-Kirche nicht selten ist geeifert worden. Das ist ein Zeichen von einer sehr schlechten Kinderzucht, und diese rühret her von der Bosheit und Unachtsamkeit der Eltern, Herrn und Frauen. Wenn Kinder und Dienstboten von ihren Eltern, oder Herrschafften, nichts anders sehen und hören, als Fluchen, Lästern, Saufen, Huren, schandbare Reden, Raufen und Schlagen, was sollen denn Kinder und Gesinde gutes lernen. Dort wurde auch unter andern um der Kinder willen der Stadt Ninive geschonet; Hier möchte GOtt auch wohl insonderheit um der Kinder willen nach gerade Stadt und Land besonders strafen, zumahl wenn man offt mit den Kindern so Haus hält, daß fast alle Hoffnung bey ihnen verschwinden muß, daß sie zu was Guten können oder werden aufgezogen werden.

(4) Von andern Sünden der Ungerechtigkeit und Unbarmhertzigkeit will ich nicht einmahl gedencken. Die in den Gerichten sitzen, mögen sich prüfen, wie sie ihr Richter-Amt verwalten; ob sie nicht mannigmahl Geschencke nehmen, Person ansehen, das Recht diesem und jenem zu Gefallen beugen, und es kehren, wie sie es haben wollen. Man prüfe sich, ob man nicht Unbarmhertzigkeit fast für eine privilegirte Sünde achte? Ob man nicht durch sein Befehlen, Verfahren, oder durch die Finger sehen, Sünden und Seufzer des Landes vermehret habe? an statt, daß man, wie wir auch in unserm gemeinen Kirchen-Gebet darum bitten, dahin sehen solte, daß die Sünden und Seufzer des Landes verringert würden. Gewiß ausgepreßete Seufzer steigen gen Himmel, der HErr ist Rächer über das alles, und Jacobus schreibet: Es wird ein unbarmhertzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. cap. 2, 13.

Es ist wohl wahr, daß in grossen Städten nicht alle grobe Sünden können verhütet werden, wenn Lehrer und Prediger und Obrigkeitliche Personen ihr Amt auch noch so fleißig verrichten. Aber das muß doch nicht

seyn, daß grobe Sünden so frey getrieben werden dürfen, daß es das Ansehen dabey gewinnet, als ob sie privilegiret wären. Wir Prediger müssen noch fleißiger und ernstlicher öffentlich und sonderlich wider die Sünden zeugen. Die Obrigkeit muß bessere Anstalten machen, daß wenigstens äusserlich der Sonntag besser gefeyert werde, daß die Sauf- und Huren-Winckel mehr gestäubert werden, daß so viel Herren-loses und liederliches Gesindel, welches bey seinem Müßiggange nichts als Hurerey, Dieberey, Fressen und Saufen treibet, zur Arbeit angehalten, oder als ein Unflat zur Stadt hinaus gefeget werde. Ach mögte es doch in unserm Berlin dahin kommen, daß, da wir sonsten mannigmal Untersuchungen von Haus zu Haus wegen der Anzahl der Einwohner, wegen der Feuer-Geräthschafft und anderer nicht zu verwerffenden Ursachen, anstellen, solche Hauß-Visitationes von gescheidten und gewissenhafften Männern auch dahin von Zeit zu Zeit gehalten würden, daß man untersuchte, was Fremde, auf welche einiger Verdacht fiele, hier machten, und wovon sich die Miets-Leute nähreten? so könte gewiß mancher Boßheit gesteuret und vorgebeuget werden; zumahl wenn hernach diejenige, welche man als Faullentzer und unordig wandelnde anträffe, zur ordentlichen Arbeit angehalten würden. Wenn Menschen für sich selbst sündigen, so kommt es allein auf ihre eigene Person. Wenn aber die Lehrer und Obrigkeitliche Personen, ein jeglicher in seinem Theil, nicht das thun, was sie thun sollen und können, daß den öffentlichen Sünden und Aergernissen gesteuret werde; so macht sich immer einer des andern Sünde theilhafftig, die Sünden werden allgemein und gleichsam öffentlich gebilliget, und die Strafen müssen nothwendig auch allgemein werden. Die nun in Collegiis sitzen, werden ein sehr gutes Werck thun, und zur Abwendung der Göttlichen Gerichte ein vieles beytragen, wenn sie auf thunliche Mittel reiflich gedencken, wie in obbesagten und andern Stücken eine bessere äusserliche Zucht und Ordnung eingeführet werden möge. Manche können ja sonst wohl der hohen Obrigkeit eins und das ander an die Hand geben, davon sich noch sehr fragen lässet, ob es auf die Letzte auch gut thun, und ob es mehr zum Besten, oder zum Verderben gereichen werde. Warum sinnet man denn nicht viel mehr, oder wenigstens eben so viel, darauf, wie man den Sünden und Lastern in allen Ständen steuren, und dadurch GOttes Zorn abwenden möge. GOtt hat nach dem grossen Brande vorgestern vor 8. Tagen durch einen neuen einschlagenden Blitz und Donner gewiesen, daß Er noch wacker sey, und uns leicht, wenn Er wolle, aufs neue züchtigen könne. Heute nun, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht. Hebr. 3, 7.

Weil

Weil aber alle äusserliche Besserung vor GOtt nicht hinreichet, wann die innerliche wahre Aenderung des Hertzens nicht erfolget; so schlaget alle in euch, und fallet durch wahre Buße GOtt in seine Ruthe.

Ihr, die ihr von der Cölnischen Gemeinde seyd, euch hat GOtt dißmahl für andern gestrafet und gezüchtiget; demüthiget euch unter seine gewaltige Hand, gebt andern ein gutes Exempel, und bringet rechtschaffene Früchte der Buße. Ach, laßt es niemahls aus eurem Hertzen kommen, was GOtt euch für ein Zorn-Feuer gewiesen, und wie Er doch bey dem allen auch noch grosse Barmhertzigkeit erzeiget habe. Denn wie leicht hätten wir nicht werden können, wie Sodoma und Gomorrha.

Ihr andern, die ihr nicht eigentlich zur Cölnischen Gemeinde gehöret, aber doch in diesen Städten unsre Nachbahren seyd; das Unglück ist mitten in Berlin geschehen; GOtt hat uns gezüchtiget, und euch zugleich mit gewarnet. Spiegelt euch an unserm Exempel, und fallet mit uns GOtt in seine Ruthe, damit wir als Kinder eines Vaters bey ihm Gnade finden mögen. Es ist die Axt den Bäumen schon an die Wurtzel geleget worden; welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworffen. Matth. 3, v. 10.

Ihr, die ihr mitten unter dem Brande Boßheit und Dieberey ausgeübet, und, die GOtt schon betrübet, noch weiter betrübet habt; ihr stehet unter dem Fluch, und könnet keine Vergebung der Sünden haben, wenn ihr das entwendete und mit Unrecht an euch gebrachte Gut nicht wieder erstattet. Solten auch einige seyn, wie denn dergleichen seyn können, denen in der Verwirrung etwas in die Hände gerathen wäre, davon sie selbst nicht wüsten, wem es gehörete; der bringe es aufs Rathhauß, oder in die Gerichte, damit diejenige, die darthun können, daß es ihnen zugestehe, wieder zu dem Ihrigen gelangen mögen.

Ihr, die ihr bey dem Brande um das Euer kommen seyd, erkennet die Nichtigkeit der Güter dieser Welt, und reisset euer Hertz davon loß. Habt ihr vieles mit Unrecht gehabt, so demüthiget euch, und thut Buße, und lernet, daß unrecht Gut nicht gedeye. Habt ihr das Eure mit Recht besessen, so saget mit Hiob: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen; der Nahme des HErrn sey gelobet. c. 1. v. 21. GOtt ist ein reicher GOtt, Er hat mehr, denn das, Er kan euch das verlohrne reichlich wiedergeben. Euer Wunsch aber soll seyn: Mache mich nur an meiner Seelen reich, so hab ich gnug hier und ewiglich.

Ihr, die ihr mit dem Eurigen wie ein Brand aus dem Feuer errettet

seyd, dazu ich und die Meinigen und meine nächsten Nachbarn auch gehören; dancket GOTT davor, und hütet euch, daß ihr euch seines fernern Schutzes durch Vergessenheit oder Geringschätzung seiner Wohlthat nicht unwürdig machet. Was andere betroffen hat, hätte euch leicht betreffen können; wir sind nichts besser, denn andere.

Ihr, die ihr habt angefangen, denen Nothleidenden Barmhertzigkeit zu erzeigen, wie ich denn dieses nicht allein von vielen, die zu unserer Gemeinde gehören, sondern auch ins besonder von der Frantzösischen Colonie öffentlich rühmen muß; geseegnet seyd ihr dafür dem HErrn; der setze euch zum Seegen immer und ewiglich.

Gebet.

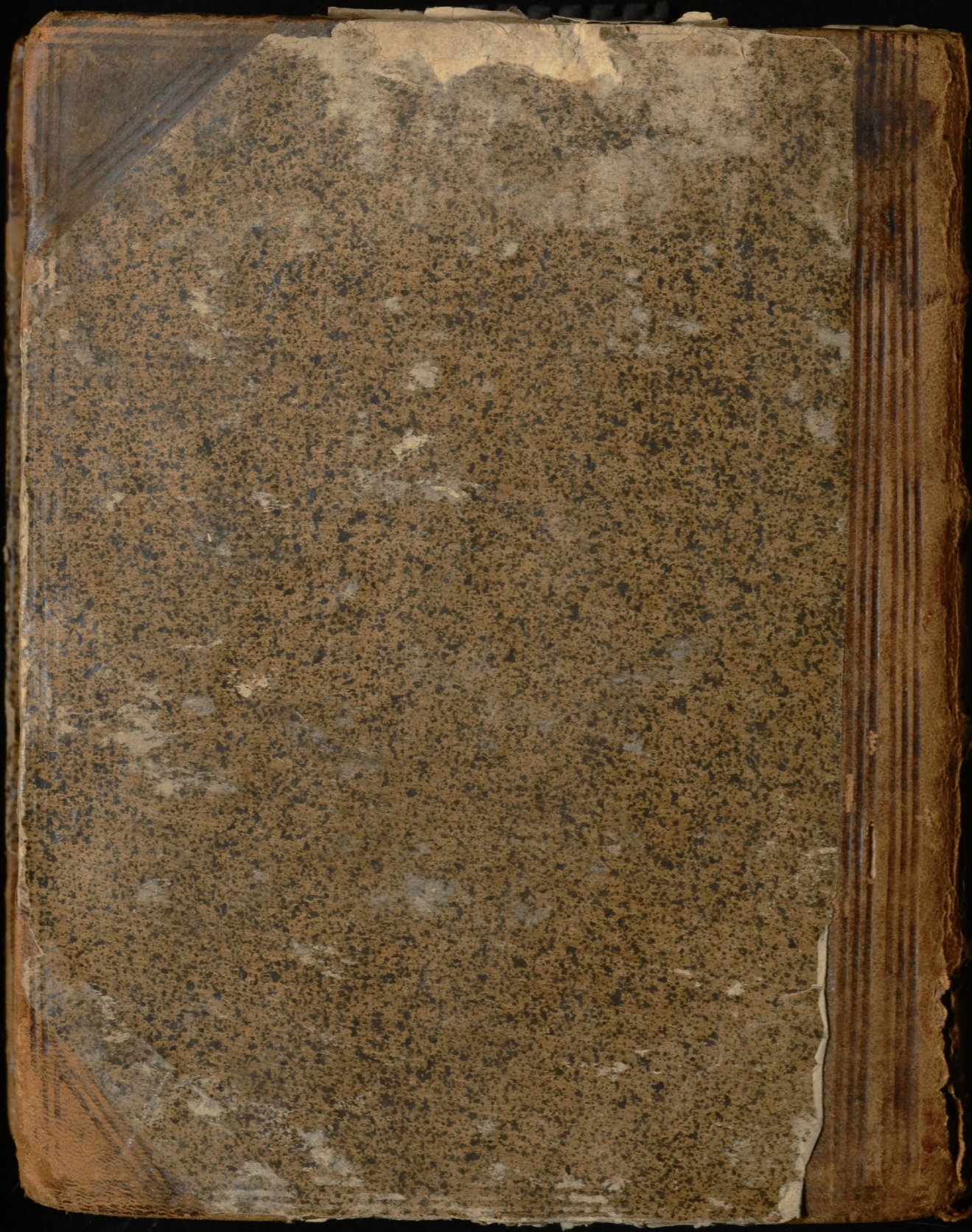
NUn du gerechter und heiliger GOtt, aber auch du barmhertziger Vater in JEsu Christo. Du hast uns ein hartes erzeiget; allein, wir demüthigen uns vor deinem Angesicht, und erkennen, daß wir nicht allein dieses, sondern noch viel ein mehrers, wohl verdienet haben. Wir haben wider dich auf viele Art und Weise gesündiget, deinen Bund übertreten, und nicht gethan, was du von uns foderst. Dein Gesetz ist hindangesetzet, und deine Gnade vielfältig auf Muthwillen gezogen worden. Wenn wir deine Straf-Exempel an andern gesehen haben, so haben wir uns an denselben nicht recht gespiegelt; und wenn du uns selbst in Gnaden gezüchtiget hast, so ist bald alles vergessen worden, und wir sind blieben, wie wir gewesen sind. Nun hast du uns denn endlich so heimgesuchet, daß wir deine Hand gar deutlich daraus haben erkennen müssen. Ach, lieber GOTT, was sollen wir sagen? wir, unsere Könige und Fürsten und unsere Väter haben wider dich gesün-

sündiget; wir haben deine Gebote übertreten, wir sind gottloß gewesen, deßwegen hast du billig nicht verschonet. Schlage denn nun an unsere harte Hertzen, und zermalme dieselbe, daß wir dir das rechte Opfer bringen, ein bußfertiges, zerknirschtes und zerschlagenes Hertz, welches du nicht verachten wirst. Wir bekennen dir unsere Sünden, und ist uns leid, was wir wider dich begangen haben. Wir bitten dich aber um Gnade, und um die Vergebung aller unserer Sünden; siehe nicht an unsere Sünden, sondern gedencke an deinen Nahmen, den du dir selbst beygeleget hast, daß du seyst gnädig, barmhertzig, gedultig, und von grosser Güte und Treue, und daß du vergebest Missethat, Ubertretung und Sünde. Um dieses deines Nahmens Willen gedencke an uns in Gnaden, und nicht im Zorn. Du hast uns ja deinen eingebohrnen Sohn zum Heylande und Mittler gegeben; so laß uns denn vor diesem deinen Gnaden-Stuhl Barmhertzigkeit bey dir finden, und laß unser Gebet und Flehen in demselben vor dir gültig seyn. Stelle uns immer für Augen deinen Zorn-Blick, den du uns gezeiget hast; damit wir uns fürchten; erzeige uns aber auch wieder deine gnädige Hülffe, nachdem du uns gedemüthiget hast. Ach, rede nicht mehr mit uns im Zorn mit deiner Donner-Stimme, wir wollen dir gehorchen, und durch deine Gnaden-Krafft uns bessern. Sey denn aber auch, lieber GOtt und Vater, von Hertzen gelobet, daß du nicht deinen

gan-

gantzen Zorn über uns hast gehen lassen. Das Verderben hätte ja noch viel grösser werden können; du aber hast mit uns gehandelt mit vielem Verschonen. Die du wie einen Brand aus dem Feuer errettet hast, die laß solches in Demuth und Danckbarkeit erkennen; die aber bey diesem deinen Gerichte um das Ihrige kommen sind, denen wollest du Trost und Hülffe erzeigen. Wir befehlen dir denn nun unsere Stadt und unser gantzes Land. Ach laß uns nicht um unser Sünde willen zum Adama werden, und richte uns nicht zu wie Zeboim. Bewahre Stadt und Land für fernerm Unglück, und laß Gnade für Recht ergehen. Gedencke auch insonderheit in Gnaden unsers Königes und des gantzen Königlichen Hauses. Bringe unsern König nebst den Seinen gesund wieder zu uns. Laß sein Regiment unter uns gesegnet seyn, und laß zu dem Ende deine heilige Furcht auf sein Hertz fallen und beständig in seiner Seelen ruhen. Laß ihn auch seinen Theil aus dem Unglück, so uns betroffen hat, nehmen, und seyn, wie dein Knecht David, der bey den Plagen seines Volcks sich zu dir von gantzem Hertzen wandte. Laß ihm aber auch zum Seegen angeschrieben seyn, was er bey diesem Unglück schon gutes beschlossen hat; und neige sein Hertz ferner in Gnaden zu uns. Gieb, daß alle seine Gewaltigen dich lernen fürchten, und daß sein gantzes Land deiner Ehre voll werde. HErr, sey uns gnädig, und laß leuchten dein Antlitz über uns, so genesen wir; Amen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826045286/phys_0036
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826045286/phys_0038
DFG

öhre sie aus ihrer rohen und epicu-
icherheit. Laß sie erkennen, daß
über ihnen offen stehe, und daß du
fragest, ob sie gleich nicht nach dir
Bewahre sie, daß sie nicht die Stim-
Gewissens, die da ohne Unterlaß
fet: GOTT siehet alles, GOTT
! übertäuben und ersticken, sondern
hr, daß sie dadurch aus ihrem ge-
Zustande erwecket werden mögen,
n, was zu ihrem Frieden dienet, und
iten mit dir, dem HErrn über Le-
d, bekant zu machen, damit sie nicht
Ende in deine erschreckliche Hände
d der erste Tod ihnen nicht ein Be-
r werde, der sie dem andern und
de überliefere.

vollest aber auch deine Kinder be-
aß sie das Andencken deiner Vor-
mals aus ihrem Hertzen kommen